

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

225 (27.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844935)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 225.

Dienstag, den 27. September 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das neue Abonnement auf das 4. Quartal des

„Wilhelmshavener Tageblattes“

und laden wir zur gefälligen zahlreichen Beteiligung an demselben ein.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ hat bezüglich seiner Abonnentenzahl auch im abgelaufenen Quartal wiederum einen nennenswerthen Zuwachs erfahren. Während es hier am Platz die Grenze der Ausdehnungsfähigkeit in Wirklichkeit nummehr erreicht, steigert sich jetzt auch sein auswärtiger Leserkreis ganz beträchtlich. Nicht nur, daß es schon längst den Mannschaften der auf Reisen befindlichen Schiffe Sr. Majestät ein jederzeit willkommenes freundliches Gruß und vielbegehrtes Lektüre in alle Welttheile nachträgt, es hat das Blatt auch sonst eine erheblich größere Verbreitung nach auswärts gefunden, welches Resultat wohl in erster Linie der Zuverlässigkeit seiner Marinennachrichten, der aufmerksamen lokalen Berichterstattung, so wie der von den drei Marinestationen zur Veröffentlichung gelangenden Submissionsauschriften zugeschrieben werden darf.

Die Redaktion wird auch im neuen Quartale fortfahren, durch sorgfältige Sichtung den Inhalt des Blattes für Jeden genehm zu machen. Treu stehend zu Kaiser und Reich, werden wir es uns stets angelegen sein lassen, die Erfüllung nationaler Pflichten zu fördern, ohne eine politische Sonderstellung einzunehmen, ohne im Wahlstreit Partei zu ergreifen. Letzterem gegenüber werden wir die bisherige Praxis rein objektiver Berichterstattung unverändert beibehalten und glauben damit die unserm Blatt entgegen gebrachte Gunst auch in Zukunft uns nicht zu verscherzen.

Noch machen wir darauf aufmerksam, daß wir im neuen Quartal für unser Feuilleton recht spannenden und interessanten Stoff erworben haben.

Man abonniert auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ bei allen Kaiserl. Postanstalten zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr; zu M. 2,25, bei freier Zustellung, in der Expedition oder bei den Zeitungsboten. Für Selbst-aholende kostet das Blatt 2 M. pro Quartal bei Vorausbezahlung.

Für Neustadt-Gödens nimmt Herr Kaufmann L. Bakker daselbst Abonnements entgegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Wilhelmshavener Tageblatt bis zum 1. Oktober gratis.

Für Inserate ist das „Wilh. Tageblatt“ ein Organ wirksamster Verbreitung.

Redaktion und Verlag.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. Sept. Beide Kaiserliche Majestäten empfangen heute in Vaen-Baden den Abschiedsbesuch Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen.

Die Mitglieder des Bundesrathes treffen nach und nach in Berlin wieder ein; man nimmt an, daß die Einberufung desselben gegen den 10. Oktober erfolgen wird. Die Spezial-Etats zum Reichshaushalts-Etat sind im Reichsschatzamt so weit fertiggestellt, daß dieselben dem Bundesrath gleich werden zugehen können. In der ersten Zeit wird sich der Bundesrath mit einer Anzahl restanter Verwaltungssachen zu beschäftigen haben, auch wird die Subkommission zur Ausarbeitung der für den Zollanschluß Hamburg's nothwendigen Maßnahmen sich alsbald an ihre Arbeiten machen. Es heißt, daß gleich nach dem Zusammentritt des Bundesrathes die Bevollmächtigten Bremens hier eintreffen werden, um Verhandlungen wegen des Zollanschlusses Bremens zu beginnen. In Bundesrathskreisen ist man übrigens über die neuen Projekte des Kanzlers betriffs der Arbeiter-Versicherung ganz ununterrichtet und es wird schon heute zugegeben, daß mit Rücksicht auf den großen Umfang und die Weitläufigkeit des Materials die Vorarbeiten für dieses Projekt eine jetzt noch unabsehbare Zeit in Anspruch nehmen werden.

Die Uebungsreise des Großen Generalstabes, welche diesmal bekanntlich in der Provinz Schleswig-Holstein stattfindet, wird auch zu unmittelbaren praktischen Resultaten führen. Nach zwei Richtungen hin sieht man nämlich der Erstattung von Gutachten entgegen, bei welchen die Autorität des Chefs des großen Generalstabes, Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, ganz besonders ins Gewicht fällt. Es betreffen diese Gutachten den Nordostkanal und die Landbefestigung von Kiel. Es verlautet, daß beide Pläne von dem Feldmarschall bestritten werden. Es finden bezüglich der Befestigung Kiels bereits die erforderlichen Vermessungen statt und es heißt, daß schon im nächsten Jahre an die Ausführung der Pläne herangetreten werden soll. Auch für die so schwierige Frage des Nordostkanals verspricht man sich viel von dem schwerwiegenden Urtheil des Feldmarschalls Grafen Moltke.

Nach einem in einem Specialfolle erlassenen und demnächst im „Ministerialblatte“ für die gesammte innere Verwaltung“ veröffentlichten Erlasse des Finanzministers ist es im Hinblick auf den Wortlaut des Gesetzes vom 6. Febr. d. J. betreffend die Zahlung der Beamtengehälter, sowie auch die dem Landtag mitgetheilten Motive zu denselben nicht für zulässig zu erachten, den auf Kündigung ange-

stellten Beamten die Besoldung in Monats- anstatt in Quartalsraten auszahlen zu lassen. Der Minister bemerkt, daß den bestimmten Vorschriften des Gesetzes gegenüber auch etwaige Wünsche der Beamten, das Geld nur in Monatsraten zu beziehen, nicht entscheiden könnten. Die als Verwalter etatsmäßiger Stellen noch in einzelnen Fällen fungirenden contractlich angenommenen Personen seien von den Bestimmungen des vorgedachten Gesetzes ausgeschlossen, weil diese Personen eine etatsmäßige Stelle nicht bekleiden und der ihnen vertragsmäßig gewährten Entschädigung der Charakter einer Besoldung nicht beizumessen. Was die in Verwaltung der indirekten Steuern als Grenzaufscher auf Probe angestellten Militairamwärter anlange, so erscheine es, zur Vermeidung von Weiterungen in Betreff der Wiedereinziehung der im Voraus auf ein Vierteljahr bezahlten Besoldungsbeträge für den Fall des Wiederausscheidens dieser Probiten zweckmäßig, den Anwärtern in Zukunft bei der Einberufung den Bezug der Besoldung in Monatsraten bis zum Zeitpunkte ihrer vorbehaltlichen Anstellung zur Bedingung der Annahme zu machen. Diese Bedingung werde seitens des Einberufenden durch die Annahme der Stellung anerkannt.

Der in Dresden abgehaltene Münzforscherkongress hat folgende Veränderungen der heutigen Münzordnung als wünschenswerth bezeichnet: Einziehung des goldenen Fünfmarkstückes und des Zwanzigpfennigers wegen ihrer Kleinheit, übereinstimmendes Gepräge des Markstückes mit dem des Zwei- und Fünfmarkstückes, Erziehung des Reichsadlers auf den Scheidemünzen von 50 Pfennigen abwärts durch eine Reichskrone und Beseitigung der Verdoppelung des Münzbuchstabens; als nothwendig die Erziehung des jetzigen zu großen Zehnspfennigers durch einen neuen in Größe eines Fünfspfennigers, sowie die Herstellung eines Fünfspfennigers von Kupfer oder Bronze in der Größe des früheren Dreiers. Auf Grund der Erfahrungen, welche die Geschichte des Geldes in mehreren Jahrhunderten an die Hand giebt, warnt der Kongress auf das bestimmteste davor, durch eine neben der Goldausmünzung auszuführende Prägung sogenannter gleichwertiger Silbermünzen zur Doppelwährung überzugehen; da immer nur das eine der beiden Metalle Werthmesser sein könne, während das andere Waare bleibe. Man beschloß die Resolution mit ausführlicher Motivirung dem Reichskanzler zu übermitteln und ihm den Wunsch auszusprechen, daß für die neu auszurägenden Münzen ein Konkurrenzschreiben an die Künstler erlassen werde.

Ueber einen schändlichen Handel wird gemeldet: Vor einiger Zeit schon lief das unheimliche Gerücht um, daß

16) Spurlös.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Ja, Comtesse Alexandra hängt sehr an Katharina und wird sich freuen, wenn ich sie gefunden.“ antwortete der Graf. „Glauben Sie das wirklich?“ fragte der Marquis und lachte hell auf.

„Warum sollte sie nicht; sie ist ja ihre Freundin.“

„Nieder Graf, öffnen Sie doch endlich die Augen“, sagte der Marquis und indem er Ghyla auf das Bett niederzog, nahm er auf dem einzigen Sessel Platz, der im Zimmer stand. Er noch dieser antworten konnte, ergriff er seine Hand und fuhr lebhaft fort: „Meinen Sie nicht auch, wenn eine schöne Comtesse selbst bis zum Könige dringt, um die Begnadigung ihres Freundes zu bewirken, daß sie dann für diesen Glücklichen nicht etwa mehr empfinden sollte, als bloße Freundschaft?“

Graf Ghyla blickte ihn überrascht und verwundert an und der Marquis mußte hell aufschreien. Spielte Ghyla nur den Unbefangenen oder war sein Geist durch die lange Gesangschaft so gebrochen, daß er selbst eine solch' deutliche Sprache nicht verstand, und als jener noch immer schwieg, legte er rasch hinzu: „Darüber dürfen wir uns beide kein Geheimniß machen, das lag schon für uns Alle bei der Schwurgerichts-Sitzung zu Tage: Die schöne Comtesse liebt Sie glühend, leidenschaftlich und wir sind überzeugt, daß Sie Beide —“

„Kein Wort weiter!“ unterbrach ihn der Graf heftig und seine Stirn verfinsterte sich. „Glauben Sie wirklich, daß ich eines solch' schmählichen Treubruchs mich schuldig machen könnte?“ sagte er etwas ruhiger hinzu.

„Und denken Sie noch immer, daß Sie Ihre Gattin finden werden?“ fragte der Marquis zurück. „Wie grausam Ihnen auch dies scheinen mag, bin ich es unserer Freundschaft schuldig, daß ich Sie bitten muß, auf diese Illusionen zu verzichten. All' unsere Bemühungen ist es nicht gelungen,

von der armen Gräfin auch nur die leiseste Spur zu entdecken, viele Monate sind darüber vergangen, wie sollten Sie jetzt noch die leiseste Hoffnung hegen.“

„Halten Sie ein“, unterbrach ihn der Graf mit schmerzlicher Bewegung. „Rauben Sie mir nicht das Einzige, was mich noch an das Leben fesselt. Sobald ich meine Freiheit zurückerhalten habe, muß ich sie wiederfinden“, setzte er mit glänzenden Augen hinzu, seine blassen Wangen glühten und die Brust arbeitete stärker.

Der Marquis zuckte mitleidig die Achseln. „Versuchen Sie selbst Ihr Heil, ich wünsche Ihnen Glück dazu“, und ein wenig verstimmt entfernte er sich.

Wie d'Antour richtig angekündigt, hatte der Graf eine halbe Stunde später die Freiheit wieder — die Freiheit! Das war auch Alles, was ihm ein graufames Schicksal zurückgegeben. . . . So lange er als Angeklagter im Gefängniß saß, hatten sich ihm die Sympathie seiner Standesgenossen zugewandt. War man auch von seiner Unschuld nicht völlig überzeugt, so hielt man doch seine Verurtheilung für empörend und ungerecht; jetzt, wo er begnadigt worden, suchte ihn jeder ängstlich zu meiden. — Ein blutiger Schleier war einmal um ihn gebreitet, das düstere Geheimniß jener Nacht nicht aufgehellt worden und mit einem solchen Manne konnte doch Niemand verkehren. — Jetzt bedurfte er nicht mehr ihres Mitleids; er wollte vielleicht wieder in die Gesellschaft zurückkehren und deshalb mußte man ihm den Weg verlegen, doch was verschlug das dem Grafen? Die Welt und er waren zwei. — Es schien als ob das Leben selbst von ihm ausgegangen wäre. Für ihn vereinigte sich jeder Gedanke, jedes Gefühl, jedes Vergnügen in dem Wunsche, seine Gattin wiederzufinden und die Verbrecher zu bestrafen, die sie ihm entführt. Tag für Tag, Woche für Woche widmete er all' seine Kraft, all' seine Energie dieser Aufgabe. Kein Mittel, das Reichtum anwenden, Scharfsinn entdecken konnte, wurde unversucht gelassen, das ihm zum Ziele führen sollte. Er suchte alle Behörden in Bewegung zu setzen, schmeichelte den Oberen und gewann die Unterbeamten durch Geschenke, damit sie ihn bei

seinem Vorhaben eifrig unterstützten. In den Zeitungen setzte er große Belohnungen für diejenigen aus, die ihm für das räthselhafte Verschwinden seiner Gemahlin Auskunft geben könnten. Er bezahlte Agenten und Spione nur zu dem einzigen Zweck, um überall zu wachen und zu spüren, wo nur irgend ein Zeichen, ein Athemzug, der Faden eines Spinnwebes zu entdecken. Vergebens, Alles vergebens! —

Die ausgefegte glänzende Belohnung zog Viele an; täglich erhielt der Graf von einigen Leuten Berichte, Andeutungen, die ihn auf die Spur bringen sollten, und die Hast mit der er all' diese Mittheilungen aufnahm, die Ausdauer, mit der er den schwächsten Schimmer eines etwa aufkläreren Lichtstrahles verfolgte, setzte ihn vielfachen Täuschungen aus — dennoch ermittelte er nicht; ja das Erfolge all' seiner Bemühungen flackelte ihn nur zu neuen Anstrengungen auf und erhöhte seine Hartnäckigkeit.

Wäre er nicht schon durch die nicht völlig beseitigten Schatten eines Verdachtes für die gute Gesellschaft unmöglich geworden, so würde man ihn jetzt noch weit rücksichtsloser ausgeschlossen haben. Sein Treiben war doch allzu närrisch und wer davon hörte, hielt den Grafen einfach für verrückt.

Die leichtlebenden Pariser konnten einen Mann nicht begreifen, der nicht aufhörte, eine Frau mit solcher Ausdauer zu suchen. Den Meisten hätte die theure Ehehälft ruhig verschwinden können, und sie würden sich rasch getödtet haben, ja Vielen wäre dies als ein seltenes Glück erschienen, und dieser ungarische Graf setzte Himmel und Erde in Bewegung, um seine Gattin aufzufinden! — Wozu?! Als ob sie die einzige Frau gewesen, die alle Vorzüge ihres Geschlechts in sich vereinigt und doch gab es in Paris noch viele geistreiche Frauen, schöne Frauen, die für einen solchen Verlust den reichlichsten Ersatz boten. Jedemfalls wollte sich der Graf durch diese hingebende Treue interessant machen und bedachte nicht, daß er sich in der Hauptstadt an der Seine durch ein solches Auftreten nur lächerlich machte. Andere führten das Benehmen Ghyla's auf seinen Eigensinn zurück. Gerade weil das Schicksal seiner Gemahlin so geheimnißvoll war, setzte er

auf den Schlachtfeldern von Bulgarien und ebenso in Armenien eine eigentümliche Industrie betrieben würde. Leichenräuber plünderten die Massengräber der in dem letzten Orienkrieg Gefallenen, um die meist tabellofen Gebisse aus den Schädeln der Todten herauszubringen und an englische Unternehmer zu verkaufen, welche damit angeblich die heimische „Zahntechnik“ zu unterstützen trachteten. Ein Schrei der Empörung ging damals durch die europäische Presse und man hörte bald nichts mehr von dem grausigen Geschäft. Nunmehr schreibt aber der Londoner Korrespondent der Wiener Allgemeinen Zeitung unterm 17.: „Ein österreichisches Schiff liegt zur Stunde im Hafen von Bristol und ist mit Läsung seiner Ladung beschäftigt, deren Benennung auch in England, wo man sonst nicht allzu zart-fühlernd über Handelsprodukte zu denken pflegt, Sensation hervorruft. Die Ladung umfaßt 500 Tons (a 20 Centner) menschlicher Gebeine, welche für eine Dünger-Firma in Bristol geliefert werden. Das Schauspiel der Ausladung versammelt Tausende von Zuschauern. Den hierher gesandten Telegrammen zufolge sind unter dem aufgestapelten Gebeinshaufen viele noch zusammenhängende Gliedmaßen und Schädel, welche noch Spuren von Haarwuchs zeigen. Dazwischen finden sich zerbrochene türkische Pfeifen, Luf-eisen und Stücke von Artillerie-Leberzeug — Beweise dafür, daß man es mit den Ueberresten von Soldaten zu thun hat. Die Gebeine wurden zu Rodosto und Konstantinopel an Bord verladen. Der Name des österreichischen Schiffes und seiner Eigner ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Es besteht keine gesetzliche Vorschrift zur Behinderung des Handelsbetriebes in solchem — „Artikel“, doch verlautet, daß die hiesige türkische Posthaft Erhebungen machen will, um die Herkunft jener schaudererregenden Ladung und der im Orient weilenden Händler zu ermitteln. Schwerlich aber werden die Leichen-Spähnen auf dem ehe-maligen türkisch-bulgarischen Kriegsschauplatz sich um die Auswahl befürmert haben; es läge also die Vermuthung nahe, daß auch die Grabstätten der russischen Truppen nicht verschont geblieben.“ Wenige Jahre nach dem Krim-krieg bot sich in einem englischen Hafen ein ähnl. ches Schauspiel und gab Anlaß dazu, daß sowohl die englische als die russische Regierung Sorge trug, die Begräbnis-stätten der beiderseitigen Gefallenen zu Balaklava unter Aufsicht zu stellen.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß Präsident Arthur am Donnerstag im Capitol zu Washington den Eid in der vorgeschriebenen Weise geleistet hat. In seiner ersten officiellen Kundgebung, welche in einer von ihm verlesenen Ansprache bestand, bekennt sich der neue Präsident im Wesentlichen zu dem Programm, das Garfield in seiner Inauguralrede am 4. März d. J. niedergelegt und ein-gehend entwickelt hat. Arthur verspricht die „edelmüthigen Bestrebungen“ seines Vorgängers, „die stets im Herzen des Volkes fortleben werden, zu verwerthen“. Unter diesen „edelmüthigen Bestrebungen“ kann nichts Anderes ver-standen werden, als die dringende Mahnung, welche der verstorbene Präsident beim Antritt seines Amtes von der Freitreppe des Capitols in Washington an das versammelte Volk richtete: die Wohlthaten des Unterrichts und der Erziehung den Kindern der Neger in demselben Maße, in gleicher Freigebigkeit angebeihen zu lassen, wie sie der weißen Jugend zu Theil wird. Präsident Arthur billigt ferner die von seinem Vorgänger vorgeschlagenen Maß-regeln zur Abschaffung der Mißbräuche. Welche Mißbräuche Garfield beseitigt wissen wollte, wissen wir genau aus der schon erwähnten Inauguralrede. Er warnte dort vor Fälschung und Beeinträchtigung des freien Wahlrechts. „Eine schlechte Lokalregierung“, sagte Garfield, „ist gewiß ein großes Uebel, dem vorgebeugt werden sollte; aber die Verletzung der Freiheit und Heiligkeit der Abstimmung ist mehr als ein Uebel — ist ein Verbrechen, welches schließ-lich die Regierung selbst untergräbt. Wenn in anderen Ländern die Verschwörung gegen das Leben des Fürsten als Hochverrath gilt, sollte die Verhinderung zur Stimmen-abgabe, die nichts anderes als eine Erdrosselung des souveränen Volkswillens ist, für ein nicht geringeres Ver-

brechen angesehen werden.“ Diese in sittlicher Entrüstung geäußerte Aeußerung war gegen die südlichen Staaten geschleudert, in denen die Stimmzettel nicht selten gefälscht werden und — was womöglich noch schlimmer ist — der Neger durch Terrorismus vom Stimmkasten verdrängt wird. Als einen weiteren Mißbrauch bezeichnete Garfield die Polygamie der Mormonen, durch welche „die Heiligkeit der Familienbände“ verletzt werde und die „gesellschaftliche Ordnung“ in Gefahr gerathe. Endlich machte Präsident Garfield in seiner Antrittsrede Vorschläge, wie dem herrschenden Mißbrauch in dem Beamtenthum gesteuert werden könne, auf das Staatsdiener und nicht Stellenjäger geschaffen werden. Indem Präsident Arthur gelobte, die von seinem Vorgänger vorgeschlagenen Maßregeln zur Beseitigung der Mißbräuche zu beherzigen, hat er sich ver-pflichtet, auch gegen den Mormonismus einzuschreiten und die Bestrebungen der Civildienst-Reform zu unterstützen. Erwähnenswerth ist noch, daß der neue Präsident den Congreß zu einer außerordentlichen Session nicht einzu-berufen gedenkt, die Legislative der Union wird also erst zu ihrer regelmäßigen Sitzung im December zusamen-treten. Auch die Mitglieder des Ministeriums hat er ersucht, auf ihren Posten zu bleiben. Dies bekräftigt nur noch die Erwartung, daß der neue Präsident die Bahnen seines großen Vorgängers nicht verlassen wird.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. Sept. S. M. Bt. „Späne“, Kommandant Korv.-Kapt. v. Gilden, ist heute Vormittag gegen 11 Uhr von einer ca. zweijährigen Reise nach Australien zurückgekehrt und auf hiesiger Rbebe zu Anker gegangen. — S. M. Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Preußen“ haben gestern nach der West verholt um mit der Abreise zu beginnen. — S. M. Panzerfregatte „Wespe“, Kommandant Korv.-Kapt. v. Raven, hat heute Vormittag 11 Uhr den Vorhafen verlassen und ist Jade abwärts gegangen um Probefahrten abzuhalten. — Korv.-Kapt. Thomsen ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Artillerie-Offizier vom Platz und Vorstand des Artillerie-Depots wieder übernom-men. — Maschinen-Über-Ingenieur Kapigl ist nach hier zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Stations-Ingenieur wieder übernommen. — Torpeder.-Lieut. Schmidt vom hiesigen Torpedo-Depot ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Lengerich am Rhein kommandirt. — Urlaub haben ebenfalls: Korv.-Lieut. Herbig und Assistent-Trzt H. Kl. Dr. Brand-schäfer bis zur Indienststellung S. M. S. „Elisabeth“ nach Kiel resp. Hamburg; Lieut. j. S. Reglaff einen 14tägigen Urlaub nach Pom-mern, Unterlieut. j. S. Wellmann bis 30. d. Mts. nach Düsseldorf, Unterlieut. j. S. Schneider bis 8. Oktober nach Magdeburg.

Kiel, 24. September. Die Korvette „Nymph“, Kom-mandant Korv.-Kapt. Schröder, verließ heute Nachmittag den hiesigen Hafen und ging nach Danzig in See. Die Korvette stellt dort außer Dienst.

— Die Fregatte „Niobe“ wird am 30. d. Mts. außer Dienst gestellt werden. — Die Korvette „Bineta“, 19 Ge-schütze, Kommandant Kapitän zur See Jirzow, hat am 22. September cr. von Kapstadt die Heimreise fortgesetzt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 26. September. Die an der Nord-seite der Insel Wangeroog am 23. d. Mts. gestrandete Ruff (siehe Nr. 223 des Tageblatts) ist gestern Morgen mit Hochwasser wieder flott geworden und nach Carolinen-siel gesegelt.

* Wilhelmshaven, 29. September. Die Reservisten S. M. S. „Friedrich der Große“ sind heute Morgen mit dem ersten Zuge in der Stärke von 6 Unteroffizieren und 58 Mann nach ihren resp. Heimathorten in Marisch gefeßt.

* Wilhelmshaven, 26. Sept. Die am Sonnabend Abend im Kaisersaal stattgefundene Versammlung zur Ent-gegennahme des Programms des Kandidaten der Fort-schrittspartei, Herrn Gutsbesitzer Ahlhorn zu Jade, war von ungefähr 500 Personen besucht, von denen mindestens ein Fünftel aus Anhängern der Socialdemokratie bestehen mochte. Die Versammlung wurde eröffnet vom Vorsitzen- den des fortschrittlichen Wahlvereins, Herrn Rechtsanwalt Hade, mit einer Vorrede, welche u. A. auf die Sympathien hinwies, mit denen man an allen Orten unseres Wahl- kreises der Aufstellung eines fortschrittlichen Kandidaten begegne. Die Schilderung der Erfolge der eingeleiteten Agitation in Stadt und Amt von Esens und Wittmund klang recht übersichtlich. Auch in Wilhelmshaven seien

erfüllt wurde. Für sein abgenutztes Herz war dies Schauspiel sicher ein Genuß und dies der einzige Grund, der sein Be-nehmen erklären ließ, das auch seine Bekannten höchst wunder-lich fanden.

Einen weit ehrlicheren und wahrhaften Antheil an seinen Bemühungen nahm Alexandra Tschernischeff. In seiner Schwermuth, in seiner Sucht, die Verschwundene endlich auf-zufinden, würde er seiner Ketterin nicht einmal gedankt haben, wenn ihn nicht der Marquis fast mit Gewalt dazu gedrängt hätte. „Man würde dies mit ihrem echt ritterlichen Wesen nicht in Einklang bringen“, sagte er beständig, „wenn Sie nicht wenigstens Ihres Dankes sich entledigen wollten“ und Ghula raffte sich endlich auf, um Comtesse Alexandra einen Besuch zu machen. Sie war allein und empfing ihn mit un-befangener Herzlichkeit. Als er in einfacher, schlichter Weise seinen Dank äußerte, ging sie tief erröthend über die Sache rasch hinweg und sie sprach sogleich von seiner Gemahlin, ihrer einzigen unvergeßlichen Freundin. Nichts konnte dem Grafen wohlthuernd und angenehmer berühren, das war ja der Gegenstand allein, der sein ganzes Herz ausfüllte, all sein Denken in Anspruch nahm. Mit großer Theilnahme ließ sie sich die kleinsten Einzelheiten erzählen und hörte in ge-spannter Aufmerksamkeit ihm zu. „Ich fürchte, Sie und Katharina sind die Opfer eines wohlangelegten, niederträchtigen Planes“ sagte sie nach längerem Nachsinnen. „Wie wäre es, wenn Lubowsky die Entführung ihrer Gattin bereits vorbereitet hätte und nur durch seine zufällige Ermordung um die Früchte seiner raffinierten Bosheit gebracht worden wäre?“

„Alexandra, auf welchen Gedanken bringen Sie mich!“ rief Ghula in höchster Aufregung aus, „warum habe ich Sie nicht eher besucht. Sie sind in mehr als einziger Hinsicht mein guter Schutzengel!“ und voll überströmender Dankbarkeit ergriff er ihre Hand. Er bemerkte nicht, daß ihre Rechte in der seinigen zitterte, daß sie dieselbe rasch zurückzog und nach einem tiefen Athemzuge entgegnete: „Vergessen Sie nicht, noch sind das Alles bloße Vermuthungen und sie werden uns nicht viel weiter bringen.“

die Aussichten für die fortschrittliche Sache recht günstig und würden unstreitig noch viel günstiger sich gestalten, nachdem man Herrn Ahlhorn angehört haben werde. An die anwesenden Socialdemokraten richtete der Vorsitzende die Bitte, sich nur auf etwaige Interpellationen an den Vortragenden beschränken zu wollen, da der Zweck der Versammlung nicht sei, das Programm der jetzt mundtobt gemachten Socialdemokratie entwickelt zu hören. Herr Gutsbesitzer Ahlhorn, dem hierauf das Wort ertheilt wurde, ist eine anspruchsfreie schlichte Erscheinung; anspruchslos und schlicht war auch sein Vortrag wie seine Ausdrucksweise. Wenn auch dem Candidaten rhetorische Begabung nicht sonderlich zu eigen ist, so erhebt er dies in den Wählerversammlungen, besonders in den ländlichen, viel-leicht zur Genüge durch einen biederen ehrlichen Ausdruck, durch die überzeugend wirkende Betonung seiner Ehrlich-keit und Zuverlässigkeit gegenüber der von ihm gegebenen Versprechungen. Ueber sein Programm, wie es Ahlhorn hier dargelegt, bemerken wir kurz Folgendes: Der Candi-dat wird sich die Vertheidigung aller Angriffe gegen die Reichsregierung angelegen sein lassen. Er strebt, als ver-söhnliche Natur, eine Vereinigung aller liberalen Parteien auf liberalem Boden an, kann auch nicht die positive Ver-sicherung geben, daß er in allen Fragen der Fortschritt-partei zustimmen werde. Bezüglich der neuen Wirtschafts-politik hatte er die Zölle auf die wichtigsten Verbrauchs-gegenstände, besonders aber den Kornzoll, für verderblich. Redner beleuchtete seine Ansicht durch einige Beispiele. Die indirekten Steuern lasteten auf dem kleinen Mann beson-ders schwer, zudem sei keine Aussicht vorhanden, daß die direkten Steuern nennenswerth weniger würden. Der Branntwein könne hoch verzollt werden, hingegen sei der Tabakzoll schon hoch genug, das Tabakmonopol sei schäd-lich. Im Reich müsse endlich ein Sparsystem zur Geltung kommen; Post und Kasernenbauten würden allzu luxuriös ausgeführt; ohne das Reich zu schwächen, könne die Mil-itärlast erheblich reducirt werden durch Einführung der zwei-jährigen Dienstzeit bei der Infanterie. Einer Ver-längerung des Socialistengesetzes würde er nicht zustimmen. Die Ausweisung von Socialdemokraten gefalle ihm ganz und gar nicht. Das Haftpflichtgesetz könne modifizirt, ver-bessert und ausgedehnt werden. Der Quittungssteuer stimme er nicht zu. Die von Söcker, Henrici und Ge-nossen inscenirte Judenheze sei beschämend für Deutsch-land und hätte solche Ausdehnung unmöglich annehmen können, wenn sich Fürst Bismarck zur rechten Zeit miß-billigend über dieselbe geäußert hätte. — Lebhafter Beifall ward dem Redner am Schluß seines Vortrages zu Theil. — Von dem zugestandenem Recht der Interpellationsstel-lung machte zunächst Herr Kühn aus Velfort Gebrauch. Er fragte Herrn Ahlhorn, wie er sich zur Frage des Ar-beiterversicherungsgesetzes stelle und führte aus, daß gerade diese Frage allen Arbeitern besonders am Herzen liege. Wenn sich Eisenbahnunternehmungen auf Aktien nicht scheuten, staatliche Unterstüßungen nachzusuchen und die gewährten Subventionen anzunehmen, so brauchten sich die Arbeiter erst recht nicht zu scheuen, die ihnen in Aussicht gestellte staatliche Unterstützung anzunehmen. Herr Ahlhorn erwiderte dem Interpellanten, daß er alle Vorlagen der Regierung gewissenhaft prüfen und seine Entscheidung stets derart treffen werde, daß das Wohl des Arbeiterstandes, für welchen er ein warmes Herz habe, gefördert werde. — Herr Trillhoff, Maurer, beleuchtet die Mängel des Haftpflichtgesetzes, welches die Bauhandwerker ausüble, obgleich dieselben nicht geringeren Gefahren ausgesetzt seien, als die Fabrikarbeiter. Als charakteristisch heben wir aus seiner Rede den Satz hervor: „Es gehe weit eher ein Kameel durch ein Nadelöhr, als daß ein Capitalist ein Sozialist werde!“ — Herr Ahlhorn versichert, daß er das Haftpflichtgesetz ausgedehnt wissen wolle auf alle Arbeiter, die Gefahren unterworfen seien, also auch auf Maurer und sonstige Bauhandwerker. Er wolle auch vor allen Dingen beseitigt wissen die Schwierigkeiten der Beweisführung bei eingetretenen Unfällen, weil es jetzt in vielen Fällen erst langer Prozeßführung bedarf, ehe ein Geschädigter in den

„Nein, nein“, war seine lebhafte Erwiderung. Sie haben mir damit den Faden in die Hand gegeben, der mich zum Ziele führen wird.“ „D, wie danke ich Ihnen. Von Niemand anders als diesem Elenden konnte der niederträchtige Streich kommen; warum ist mir dieses niemals selbst eingefallen?“ und er schlug sich vor den Kopf. —

„Ich habe mich beständig mit Ihnen — mit dem Schicksal Katharina's beschäftigt“, verbesserte sie sich selbst, und deshalb das Räthsel in meiner Weise zu lösen gesucht. Lubowsky trug sich gewiß schon lange mit dem verwegenen Plan, Ihre Gattin zu entführen, er war vielleicht nur deshalb nach Paris gekommen, denn das tollste Abenteuer hatte für ihn stets einen besonderen Reiz und er haßte Sie dazu, wie vielleicht Niemand sonst auf der Welt.“ Er wußte, daß er Sie damit ins Herz traf, wenn er Ihnen Katharina entriß, und einem Menschen wie Lubowsky war Alles zuzutrauen. Ich zweifle nicht, daß ihm der Besuch des Opernhauses bekannt war und gewiß auch die Verkleidung ihrer Gattin. In dem bunten Maskengewühl konnte er am leichtesten seine hüllischen Pläne ausführen, die durch Ihre rasche Dazwischenkunft und Entfernung vereitelt wurden. Sicher hatte er schon in der Nähe des Opernhauses seine Helfer postirt und der Mordanschlag in der Rue de la Paix war nur ein Scheinmanöver, um Sie aus dem Wagen zu locken und die Entführung zu bewerkstelligen. Während aber seine Genossen die arme Katharina in Sicherheit brachten, verließ die Sache dennoch anders, als Lubowsky berechnet hatte. Ihr Kutscher mag vielleicht sogleich einen furchtbaren Streich gegen Lubowsky geführt, ihn am Ende tödlich verwundet und später beraubt haben, er hat dann natürlich die Flucht er-griffen, um mit seiner guten Beute ebenfalls zu verschwinden.“

Ghula konnte seine furchtbare Aufregung nicht beherrschen; er sprang vom Stuhle auf, ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab, ohne ein Wort zu sprechen, dann blieb er vor dem jungen Mädchen stehen. „Ich staune über Ihren Scharfsinn“, sagte er endlich und blickte ihr voll Bewunderung in das Antlitz, das eine Flammerröthe bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Besitz seiner Ansprüche gelangen kann. — Nach Erlebigung dieser Interpellationen forderte der Vorsitzende Herr Hade die Anwesenden nochmals auf, bei der Wahl Herrn Ahlhorn ihre Stimmen geben zu wollen, sich jedenfalls aber recht zahlreich an der Wahl zu beteiligen. Mit einem Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser ward die Versammlung nach 10 Uhr Abends geschlossen.

Wilhelmshaven, 25. Sept. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der in Nr. 217 unseres Blattes enthaltene Bericht über den Vortrag des Regierungs-Assessors von Dörnberg, — soweit es sich um die Stellung dieses Herrn zur sogenannten Judenfrage handelt, — er von demselben in der Wählerversammlung am 22. Sept. er. abgegebene Erklärung nicht richtig wiedergegeben habe. Freiherr von Dörnberg habe sich vielmehr auf die bezügliche Interpellation folgenbermaßen geäußert: Ich könnte auf die direkte Frage kurz erwidern: Für mich existiert die Judenfrage als solche nicht, ich will mit einer Judenfrage nichts zu thun haben. Aber Sie könnten mir darauf mit Recht erwidern, daß eine Frage, die eine solche Bedeutung tatsächlich gewonnen hat, daß sie in unserem Volke scharfe Gegensätze schafft, nicht gänzlich jedes Bodens entbehren kann. Mir scheint die Frage auf die Tagesordnung gelegt zu sein durch den herrschenden Gegensatz zwischen Idealismus und Materialismus, durch die Befehdung jenes groben und feinen Materialismus, der unsere heutige Zeitstimmung beherrscht; vielleicht hat auch bis zu einem gewissen Grade den Anstoß dazu gegeben der Kampf gegen die Ueberwucherung des Capitals. Und diesen Kampf, m. H., halte ich für einen vollkommen berechtigten und ich werde mich ihm niemals entziehen. Es ist auch unläugbar, daß der Jude sich in mancher Hinsicht zum Verfechter der bezeichneten materialistischen und kapitalistischen Zeitströmung gemacht hat, die ich als ganz verderblich ansehe für die Entwicklung unseres Volkes. Diese Richtung kann man indessen nur mit einer Waffe bekämpfen, mit einer geistigen Waffe, mit der Ueberzeugung, daß man einem besseren Streben dient, daß man edlere Ziele verfolgt, und diese Ueberzeugung soll man betätigen und damit soll man dem Juden entgegentreten, wenn er in anderer Bahn wandelt. — Aber den Juden als solchen verfolgen und eine Judenfrage schaffen und aus der Judenfrage eine religiöse Frage machen, weil der Jude einen andern Glauben hat, als wir, oder gar eine Rassenfrage daraus machen, damit will ich nichts zu thun haben. Ich glaube, die Verhandlung dieser Frage auf beiden Seiten wird auch in Ihnen ein Gefühl der Beschämung geweckt haben darüber, daß wir in einer Zeit leben, wo so viel gesprochen wird von Toleranz und Gleichberechtigung, und wo der geringste Anlaß dazu dient, daß Inhumanität und gegenseitige Gehässigkeit die allerargsten Blüten treiben. — Wir haben dieser Verächtlichkeit gern Aufnahme gewährt, weil sie nicht nur die Stellung eines der Candidaten um das Reichstagsmandat unseres Wahlkreises zu einer sehr wichtigen sozialen Frage klarstellt, sondern weil die sachliche Verhandlung dieser Frage sicherlich das Interesse aller unserer Leser erwecken wird.

Wilhelmshaven, 26. Sept. Es dürfte den Lesern des „Tageblattes“ nicht unerwünscht sein, Einiges über die hiesige Priesterstation zu erfahren. Dieselbe befindet sich auf dem Boden der Militärhauptwache (gegenüber der Kaiserl. Werft, Thor Nr. 1) und zählt gegenwärtig über 100 Tauben. Mit denselben wurden diesen Sommer häufig Versuche in Hinsicht der Zuverlässigkeit ihres Fluges angestellt. Als Uebungsterrain wird hauptsächlich die Jade, sowie die Jadelüste (Landbezirk) benützt. Als erster und kürzester Weg, den die Tauben zurückzulegen haben, ist derjenige vom Fort Küsterfeld nach Wilhelmshaven. Nachdem die Tauben vorfristig in verdichten Körben nach Küsterfeld gebracht, werden dieselben möglichst in Gegenwart eines Officiers, stets aber im Beisein des jedesmaligen Wacht-Commandanten vom Fort auf Minute und Secunde nach der hiesigen Zeitball-Uhr abgelassen, dieses sofort zu Protokoll geschrieben und bei Ankunft auf der Station die Dauer ihres Fluges festgestellt. Sollen die Tauben längere Strecken zurückfliegen, so werden sie gewöhnlich mit einer Dampfbarke in die Jade bzw. Außenjade hinausgefahren, darauf an bestimmten Stellen zu Voslapper-Plate, Schilligerbörne u. in Freiheit gesetzt. Sämtliche Tauben sind unter den Flügeln gestempelt und sieben unter sorgsamster Pflege mehrerer dazu angestellter Wärter.

Wilhelmshaven, 26. September. Nunmehr ist heute Vormittag auch S. M. Kanonenboot „Hyäne“ von ihrer zweijährigen Reise glücklich hier eingelaufen. Wir behalten uns vor, nächstens Näheres über das Schiff und seine höchst interessante Reise zu bringen.

Wilhelmshaven, 26. September. Die Nachmittags-Vorstellung der Akrobatengesellschaft hatte viel Publikum nach dem Park geleckt. Zu den vorzüglichsten Produktionen der Gesellschaft ist die Parterre-Gymnastik zu rechnen, ausgeführt von 2 Herren und einem etwa elfjährigen Mädchen; letztere erinnert bezüglich ihrer Gelehtigkeit an den Kautschukmann. Fr. Schmidt zeigte sich sehr gewandt auf dem Drahtseil und Herr Seidel produzierte sich in luftiger Höhe auf dem Thurmseil mit großer Sicherheit, die ihn auch nicht verließ, als er mit verbundenen Augen und übergestülptem Saß die gefährliche Bahn wandelte.

Wilhelmshaven. Die durch Postordnung vorgeschriebenen Bestimmungen über das Zusammenfügen mehrerer gleichartiger Pakete ist neuerdings dahin in Erinnerung gebracht worden, daß sie, wenn sie als ein Paket postmäßig versandt werden sollen, in ein gehörig beschlossenes Paket eingelassen sind. Was die Verpackung von Geflügel, Wild u. c. betrifft, so muß keines Geflügel in einer Umhüllung, z. B. Netzen, enthalten und darf mit größeren, etwa bloßgehenden Stücken nicht zusammengebunden sein. Sollen mehrere Rebe, Hasen oder Fasanen als ein Paket angesehen werden, so müssen sie nicht nur an den Enden, sondern auch in der Mitte, und zwar hier mittelst eines starken, fest umlegten und versiegelten Leinwandstreifens zusammengebunden oder überhaupt in Netzen, Risten oder dergleichen verpackt sein: in dem einen wie in dem andern Falle kommt es auf die Angabe der Kopffzahl nicht an.

Werden die erwähnten Gegenstände nicht auf eine solche Weise auf einem Paket vereinigt, so muß jedes für sich mit einer Aufschrift versehen und auf der Begleitadresse dem entsprechenden bezeichnet sein.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Rüstringer-Kniphauer Schlacht. In der hiesigen, seit Anfang der Hundstage bis auf 1 1/2 Tag geschlossenen Schule hofft man den Unterricht am Montag den 3. Oktober wieder aufnehmen zu können. Die bekannten Ursachen der ungewöhnlich langen Schließung — Scharlachfieber und Anfälle von Ruhr — sind glücklicherweise im Abnehmen. In einige Häusern hieselbst sind leider 2 bis 3 Kinder dieser bösen Krankheit zum Opfer gefallen.

Hannover, 22. Sept. Für die am 5. und 6. Oktober d. J. hier stattfindende Generalversammlung des hannoverschen Provinziallehrervereins sind die Vorbereitungen im vollen Gange. Während am 4. Oktober Abends 8 Uhr die Vorversammlung zur Verabreichung der Tagesordnung stattfindet, ist am 5. Oktober Morgens 10 Uhr die erste Hauptversammlung. Nach derselben findet eine Sitzung der Section für Zeichen statt, während ein anderer Theil der Versammlung die Blindenanstalt, in welcher in der Geographie, im Lesen, Schreiben und in der Musik Unterricht erteilt werden wird, besucht. Um 5 Uhr beginnt die Festtafel. Am 6. Oktober Morgens 9 Uhr ist die zweite Hauptversammlung; Nachmittags findet ein Kirchen-Concert in der Aegidienkirche statt, Abends ist eine gesellige Vereinigung mit Damen. Die Versammelten werden hier den berühmten, in Wiesbaden sieggekrochten Männergesangverein hören; auch haben hervorragende Künstler unseres Hoftheaters, sowie andere bedeutende Kräfte unserer Stadt sich bereitwilligst erboten, unseren Gästen einen genussreichen Abend zu bereiten. Die Retourbillets haben eine Gültigkeitsdauer vom 3. bis 9. Oktober.

Hoya, 22. Sept. Der Bau unserer Secundärbahn schreitet, wie das „Hoyaer Wochenblatt“ meldet, mit Macht seiner Vollenbung entgegen. Die Strecke vom Bahnhof Eystrup bis über die 400 Meter lange Brücke über die Stempelake hinaus ist vollständig fertig. Die auf der Strecke cursirenden Arbeitszüge sind schmalspurig, weshalb zwischen dem definitiv festliegenden Normalgleis eine dritte Schiene gelegt werden mußte. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, vom Endpunkte der Brücke auf Hoya zu den Bahndamm aufzuschütten und zwar in einer Länge von 200 Metern, wo dann das Planum mit geringem Gefälle das Niveau der Chaussee wieder erreicht. Ende dieser oder Anfang nächster Woche wird man wahrscheinlich schon so weit vorgebrungen sein, daß die erste Arbeitslocomotive auf Bahnhof Hoya einlaufen kann, worauf man die Aufschüttung des Bahnhofserrains vornehmen wird. Das Bahnhofsempfangsgebäude ist im Rohbau fertig und macht einen durchaus vortheilhaften Eindruck. Der Güterschuppen und der Locomotivschuppen dürften ebenfalls bis Ende dieser Woche im Rohbau vollendet sein.

Bermischtes.

— Auch ein Disziplinervergehen. Wie der „Freie Landesbote“ mittheilt, wurde ein Soldat der Münchener Garnison deshalb zu drei Tagen Mittelarrest verurtheilt, weil er das störrige Pferd eines Lieutenants mit den Worten „Du Sakraments-Bieh“ geschimpft hatte. Das fragliche Vergehen war mit dem Ausdruck qualifizirt: „Wegen ungeeigneten Benehmens gegen ein Officiers-Pferd.“ (??)

— Ein Grabstein als Heirathsempfehlung. Eine zärtliche Wittve ließ ihrem verstorbenen Gatten folgende Inschrift auf den Grabstein setzen: „Hier ruht Friedrich Wilhelm Müller. Er starb im Alter von 68 Jahren und ließ die liebenswürdigste und beste Frau zurück, der er im Leben bei dem großen Unterschied des Alters nie mehr als ein Vater war“

— Im Prozeß gegen den Durchgänger Haarbürger ist am 23. das Urtheil gefällt worden. Es lautet: Eduard Haarbürger fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, sowie 4500 M. Geldstrafe; Max Haarbürger und Bertha Cohen wurden kostenlos freigesprochen.

— Ein Dorf in Aufruhr. Unter dieser Ueberschrift erhält die „Landsberger Zeitung“ nachstehende auffallende Mittheilung aus Cremlin unterm 14. September: „Die Dorfleute unseres Ortes, der im Soldaner Kreise nahe an der pommerischen Grenze liegt, waren schon lange den Arbeitern, welche beim Bau der Küstrin-Stargarder Eisenbahn beschäftigt sind, feindselig gesinnt. Sie erzählten, daß die Eisenbahnarbeiter, die aus Polen hierher gekommen waren, in ihre Aecker einbrechen und Kartoffeln und andere Feldfrüchte fohlen. Andere Dorfleute klagten wieder, daß ihnen die Fremden das „gute Brot“, das sie als Arbeiter beim Bahnbau verdienen könnten, wegnehmen u. s. w. Gestern nun hat das ganze Dorf, es zählt gegen 370 Einwohner, das Barackenlager der Eisenbahnarbeiter gestürmt und zerstört. Es kam zu einem Kampf, bei dem das But in Strömen floß, und 22 Arbeiter getödtet wurden. Eine Depesche, die am Nachmittag in Landsberg eintraf, meldete, daß die 22 Arbeiter schwer verwundet worden sind und einer todt blieb. Am Abend ist der Staatsanwalt Unger von Landsberg nach dem Orte der „Bauern-Revolution“ zur gerichtlichen Untersuchung gereist.“ — Ueber den Vorfall bringt dasselbe Blatt unterm 15. noch folgende Mittheilungen: „Der lang gährende Zorn über die polnischen Arbeiter, die mehrere Diebstähle an Feldfrüchten verübt haben, ist zum Ausbruch gekommen, und zwar in recht blutiger brutaler Weise. Eine Schar von betrunkenen Arbeitern zog durch das Dorf, und einige zerschlugen unter Schimpfreden in mehreren Häusern die Fenster. Die Leute eilten auf die Straße, mehrere holten Schlüssel zum Kirchthurm und singen an — Sturm zu läuten! Da kamen von allen Seiten Männer und Burschen zusammen und zogen hinaus in die Ebene, wo die Baracken der Arbeiter standen. Diese hatten offenbar einen Angriff erwartet; denn sie empfingen mit Steinwürfen und Knütteln die Bauern. Doch diese stürmten auf die Polen los, und das blutige Handgemenge begann. Der Amtsrichter von Mellentin ist gestern noch in später Stunde nach Cremlin gefahren, und es wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Bauern gestehen alles ein und behaupten, sie hätten sich vor den Arbeitern nicht anders wehren können.“

— Artilleristisches. Student: Herr Hauptmann, wie gießt man eine Kanone? Artilleriehauptmann: Alter Witz! Man nimmt ein Loch und gießt Metall herum. Student: Ja, woher nehmen Sie aber dieses Loch? Artilleriehauptmann: Hm! Hm! — Student: Ja, das ist die Hauptfrage. Man kauft einen Napfluchen und ist den auf, dann bleibt das Loch übrig. (Schalk.)

— Neue Schiffskanone. John Ericsson in Newyork erhielt ein Patent auf eine Schiffskanone, die unter Wasser abgeschossen wird, also die Torpedos in mancher Beziehung ersetzt. Nachdem sie auf Deck geladen, wird die Kanone in den Schiffsraum hinabgelassen und dort in einer mit einer Klappe verschlossenen Röhre untergebracht. Im Augenblick, wo das Geschütz abgeschossen wird, geht die Klappe auf und schließt sich nach dem Schusse gleich wieder zu.

Gingefandt.

Wilhelmshaven, 26. Sept. Von Mannschaften, der jetzt zur Abrüstung auf der Kaiserl. Werft liegenden Kriegsschiffe wird mehrfach Klage geführt, daß das Werftterain während der Nachtzeit sehr mangelhaft beleuchtet sei, so daß besonders für diejenigen, welche die hiesigen Veranlagungen nicht kennen, das Passiren Nachts nach ihren resp. Schiffen mit wahrer Lebensgefahr verbunden ist. Daß diese Klage gerechtfertigt zu sein scheint, beweist folgender Fall, welcher sich in der vergangenen Nacht hier zugetragen. Gegen 2 Uhr begab sich ein zur Besatzung S. M. S. „Kronprinz“ gehörender Feuermeistersmaat an Bord, ahnungslos verfolgte er seinen Weg über die Drehbrücke an der Nordseite der Hafendassins entlang, bis er plötzlich in die Nähe von S. M. S. „Augusta“ den Boden unter sich verlor und in die nasse Fluth hinabstürzte. Glücklicherweise hatte er noch soviel Geistesgegenwart, die an der Seite des Bassins sich hinziehende Rampe zu ergreifen und so sich über Wasser zu halten. Seine Rettung verdankt er einem Werftschutzmann, welcher zu dieser Zeit herumpatrouillirte, durch das klägliche Hülfserufen aufmerksam gemacht, ihn aus seiner gefährlichen Lage erlöste. Möge dieser Fall eine Mahnung zur größeren Vorsicht sein und an maßgebender Stelle zur Beseitigung dieses Uebelstandes betragen. X.

Nachrichten für Seefahrer.

1. Neubau der Planortland-Bate. Westküste von Schleswig-Holstein. Der Neubau der Planortland-Bate an der Nordseite des nach Büsum führenden Fahrwassers Norderpiep ist im Laufe dieses Sommers ausgeführt und die neue Bate in Gestalt der alten wieder aufgebaut worden. Wegen Abbruch des Sandes ist jedoch der Standort derselben 148,7 m südostwärts vom dem früheren verlegt. Geogr. Lage: 54° 9' 34" N-Br. 8° 42' 41" O-Lg.

2. Auslegung einer Valentonne bei Scharhörn-Elbe. Am 19. September d. J. ist zur Kennzeichnung der nördlichen Ausläufer der Untiefe von Scharhörn und gleichzeitig zur Verzeichnung der Lage des Neuwerk-Helgoländer Telegraphentabels eine Valentonne auf ca. 19 m Tiefe in der Mitte zwischen dem äußersten Elb-Feuerschiff Nr. 1 und der Wester Till-Valentonne verankert worden. Dieses Seezeichen besteht aus einem eisernen abgestumpften Zegel von 1,5 m Höhe, darüber ein 3,4 m hoher, oben spitzer, aus Latte bestehender Kiff, über welchem eine hölzerne Spire sich befindet, welche als Toppschiffen 2 m über dem Kiff ein mit der Spitze nach oben stehendes Dreieck trägt. Am Kiff ist ein schwarzes Blechschild mit dem Namen „Scharhörn-Telegraphentabel“ in weißen Buchstaben angebracht, und sind zur Unterscheidung von der Wester Till-Valentonne sämtliche aus dem Wasser hervorragende Theile des Seezeichens roth angestrichen; dasselbe kann bis auf 8 Seemeilen weit gesehen werden. — In der Nähe dieser Warnungsboje, sowie in der Richtung NNW 1/2 W nach Helgoland zu dürfen Schiffe nicht antern; dieselbe ist an der Nordseite zu passiren. — Falls das Wetter die Auslegung dieses Seezeichens am 19. Sept. d. J. nicht gestattet, sollte dieselbe so bald als thunlich bewerkstelligt werden. Geogr. Lage: 53° 58,8' N-Br. 8° 12,0' O-Lg.

Wilhelmshaven, 26. Sept. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiäle Wilhelmshaven).	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70 % 101,25 %
4 " Oldenb. Consols	100,00 " 101,00 "
4 " Stille à 100 M i. Vert. 1/4 % höher.	
4 " Ferverische Anleihe	100,00 " 101,00 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 " 101,00 "
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	99,70 " 100,25 "
3 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	151,90 " 152,90 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	
4 " Preussische consolidirte Anleihe	100,70 " 101,25 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00 " 100,00 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00 " 100,00 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch.	
4 " Hypothekbank	101,75 "
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch.	
Hypothekbank	96,70 " 97,25 "
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,70 " 168,50 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,36 " 20,46 "
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,20 " 4,26 "

Fremdenliste vom 25. September im Hotel Denninghoff.

H. van Laaf, Kaufmann, Berlin. U. Dirfurd, Kaufm., Hamburg. Ahlhorn, Gutsbesitzer, Rabbe. de Couffer, Gutsbesitzer, Jaffe. Pade, Rechtsanw., Aurich. Frau Major von Amberg, nebst Familie und Bedienung von Villa Amberg bei Garzburg. Cabu, Kaufm., Aachen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 2 U. 20 M., Nachm. 2 U. 30 M.

Der illustrierte hannoversche Hauskalendar für 1882, im Verlage von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover vor kurzem erschienen, bringt diesmal als größere Erzählung „Einen Gang über die Klippenwand“ von A. v. Uslar, welche die innere Poesie und Hellsichtigkeit der sozialdemokratischen Ideen trefflich nachzuweisen verht. Von speziellem Interesse für unsere Provinz sind die Aufsätze über Jakobus Sadmann den allbekanntesten volkstümlichen Piarer zu Pinner über niederländische Festbräuche, über die Wiesenbauer von Sanderburg im Lüneburgschen, über den großen Brand zu Einbeck 1540, über eine Reise des Herzogs Heinrich des Jüngeren im Jahr 1566 u. s. w. Unter der Ueberschrift „Etwas für unsere Kleinen“ werden wie in früheren Jahren den Kindern reizende Bilder und Lieder dargeboten. Das Kalendarium ist mit der größten Sorgfalt zusammengestellt. Außer dem mit der Waterloofläute geschmückten Umschlag zieren ein prächtiges farbiges Titelbild sowie zahlreiche Illustrationen in Text von Ludwig Richter und anderen namhaften Künstlern den Kalender, welchen wir im Hinblick auf die Fülle und Gediegenheit des Gebotenen bei dem beispiellos billigen Preise von 50 Pf. unsren Lesern zur Anschaffung bestens empfehlen.

Deutsche Kunst-Industrie im Auslande.

Schlagenden Beweis, wie deutscher Fleiß und deutsche Energie den ausländischen Markt zu erobern weiß, liefert der Fabrikant Franz Reinecke, Hannover. — Vor wenigen Jahren gründete derselbe sein Geschäft und heute steht er an der Spitze aller derartigen Establishments Deutschlands. Die große Zahl derjenigen Vereine, welche Veranlassung nahmen, mit der Firma in Verbindung zu treten, stehen derselben mit besten Empfehlungen zur Seite und ist hieran hauptsächlich der Grund enormer Entwicklung zu erblicken. — Franz Reinecke's Tapferkeiten sind die beliebtesten der diesjährigen Saison in New-York und Philadelphia. Derselbe bietet hervorragende Schönheiten für Gelegenheits-Geschenke jeder Art und können solche bestens empfohlen werden.

Bekanntmachung.

Es sollen in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden:

1. Auf dem Festungsbaulose am

Donnerstag, 6. Okt. c., Vormittags

10 Uhr beginnend, diverse alte Materialien, als: Bruchsteine, Fenster, Tauwerk, eiserne Eisenbahnschwellen, Eisen u. s. w. sowie diverse Geräthschaften, als: Rammzubehörstücke, alte Stiefel, Schmiede-Schurzleder, Hobelbänke, eiserne Kochkessel etc.

2. Am Fort III. bei Mariensiel am

Freitag, den 7. Okt. c., Vormittags

10 Uhr beginnend, diverses altes Schmiede- und Gußeisen.

Nach erfolgtem Zuschlage hört jede Garantie der Fortification für die Richtigkeit der verkauften Gegenstände auf und sind letztere binnen drei Tagen von der Lagerstelle zu entfernen.

Wilhelmshaven, 26. Sept. 1881.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Vom 1. f. Mts. ab bis ult. März 1882 fallen die Dienststunden des Unterzeichneten in die Zeit von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und 3 bis 7 Uhr Nachmittags, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wilhelmshaven, 26. Septbr. 1881.

Der Magistrat.

Verkaufs-

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die den Eheleuten Falck hier abgepfändeten Gegenstände, als: 1 Glasschrank, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank, 1 vollst. Bett nebst Bettstelle und Matratze, am

Dienstag, den 27. Sept. 1881,

3 Uhr Nachmittags, in dem Pfandlokale (Wilhelmshalle) hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 19. Sept. 1881.

Der Kgl. Gerichtsvollzieher: Kreis.

Schulsache.

Mittwoch, den 28. Sept., von 2 Uhr Nachmittags an, werde ich in der neuen Schule zu Neuende anwesend sein, um das Schulgeld pro Sommer-Semester 1881 zu heben.

Neuender-Neugroden, den 20. September 1881.

P. Gerriets, Schulrechnungsführer.

Um den Wünschen der Belforter Einwohner entgegen zu kommen, werde ich künftig

Freitags, Sonnabends und Sonntags

mit Rind-, Schweine-, Kalb- u. Hammelfleisch

im Dirks'schen Gasthause selbst aussetzen.

Nur gute Waare wird bei billiger Preisstellung verabsolgt werden.

Neuhappens, 26. September 1881.

Müller.

Zu vermieten ein möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet.

Kasernenstr. 1, 2 Tr.

Anständige junge Leute erhalten Logis

Roonstraße 6.

Bekanntmachung.

Nach der Ministerial-Bekanntmachung vom 5. v. M. ist der Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu den durch die kaiserliche Verordnung vom 31. v. M. auf den 27. Oktober cr. angeordneten Reichstagswahlen zu beginnen hat

auf den 27. September cr. festgesetzt.

Mit Bezug hierauf und gemäß § 8 des Reglements vom 8. Mai 1870 und Anlage D. werden für den Verwaltungsbezirk Wittmund-Wilhelmshaven nachstehend bekannt gemacht, die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Wahllokale.

Nr. des Wahlbezirks	Abgrenzung der Wahlbezirke, (bei den Straßen wird die Mittellinie derselben als Grenze genommen.)	Namen der ad 1 Wahlvorsteher, ad 2 Stellvertreter.	Wahllokal.
I.	Im Norden die Werftmauer von Thor 9 ab ostwärts und Hafenanal, im Osten und Süden Hauptlandesbeich, im Westen Elisabeth-, Roon-, Wilhelmstraße (zwischen Roon- und Königstraße), hierzu noch östliches Jadegebiet.	1. Rathsherr Schneider. 2. Kaufmann Wetschy.	Wilhelmshalle, Gustab Zanssen.
II.	Im Osten wie vor, Elisabeth-, Roon-, Wilhelmstr. (zwischen Roon- und Königstraße) und Werftmauer von Thor 9 bis zur Ecke der Ostfriesen- und Gölterstraße, diese nordwärts bis zur Landesgrenze, im Süden Hauptlandesbeich, im Westen Landesgrenze, im Norden desgl. bis zur Gölterstraße.	1. Bürgermstr. Feldmann. 2. Rathsherr Tiarks.	Burg Hohenzollern, Ww. Kaper.
III.	Im Westen Gölterstraße (zwischen Ostfriesen- und Hinterstraße), im Norden Hinter-, West- und Bismarckstraße (zwischen West- und Zachmannstraße), im Osten Zachmannstraße, im Süden Werftmauer von der Ecke der Ostfriesen- und Gölterstraße bis zur Schwimmbrücke.	1. Bauschreiber Müller. 2. Werkführer Grohlich.	Restaurateur Ernst.
IV.	Im Süden Hinter-, West-, Bismarckstraße (zwischen West- und Zachmannstraße), Zachmannstraße und der Hafenanal von der Schwimmbrücke bis zu dem Hauptlandesbeich, im Osten der Hauptlandesbeich, im Norden Landesgrenze, im Westen Gölterstraße zwischen Hinterstraße und Landesgrenze.	1. Kaufmann Ewen. 2. Kaufmann Reichsen.	Gasthaus von Oldewurtel.

Die Wahlhandlung beginnt Morgens 10 Uhr und dauert bis Abends 6 Uhr am festgesetzten Tage, den 27. Oktober 1881.

Im Wahltermine müssen die Stimmzettel, von den, in den ausliegenden Listen aufgeführten Wählern, aber auch nur von diesen persönlich, bei dem betreffenden Wahlvorstande abgegeben werden.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier ohne Kennzeichen sein, außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des zu Wählenden versehen und so zusammengefasst werden, daß der darauf vermerkte Name des zu Wählenden verdeckt ist.

Wilhelmshaven, den 24. September 1881.

Der Amtshauptmann.
3. B.:
L. v. Winterfeld.

Rüschen, Schleifen,

Kragen, Garnituren, Schürzen, Hauben, Lätzchen, Filzröcke, Corsetts, Glacé-Handschuhe

empfehlen zu billigsten Preisen

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3 und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Braunschweiger Leber- und Rothwurst

empfehlen
S. Schimmelpenning.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Schlafstube, Küche und Speisekammer, Keller und Bodenraum, ist zum 1. Oct. zu vermieten. Näh. in der Exp. d. B.

Zu vermieten eine Familien-Wohnung bestehend aus 5 Räumen incl. Küche, Schlafstube, außerdem Kellergeräth zum 1. October.

Näheres in der Exp. d. B.

Zum 1. October ein ordentliches Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Exp. d. B.

Tiarks Weinfeller, Kronenstrasse 1.

Café-Restaurant.

Beabsichtige vom 1. October an einen Mittagstisch einzurichten zum Preise von 27 Mk. pr. Monat.

Anmeldungen hierzu erbittet C. Meyer.

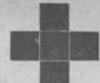
Bekanntmachung.

Unterzeichneter ist vom Sonntag, den 2. October bis Dienstag, den 4. October, von Morgens 9 Uhr ab in Demninghoffs Hotel zu sprechen.

S. Odenthal, Zahnarzt, Bremen.

2 tüchtige Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei C. C. Wehmann.



Unter gütiger Mitwirkung geschätzter Künstlerinnen, Künstler und Dilettanten, sowie der Capelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung des Capellmeisters Herrn Latann, wird zum Besten des hiesigen

Vaterländischen Frauen-Vereins am Mittwoch, den 28. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, ein

CONCERT

im Saale des Hotel Sempel veranstaltet werden.

Billets zum Preise von Mk. 1,50 sind in der Buchhandlung von Herrn Lohse sowie an der Casse zu haben.

Da der Ertrag des Concertes bestimmt ist, die Heranziehung einer zweiten Krankenpflegerin zu ermöglichen, so bittet dringend um zahlreichem Besuch

Der Vorstand.

Heute und folgende Tage: CONCERT

der Sänger-Gesellschaft Stamm, wozu ergebenst einladet H. Dummert, Gastwirth, Bismarckstraße 18.

Größte Auswahl von garnirten und ungarirten Damen-Hüten in Filz, Plüsch, Velpel etc. in allen Preisen, Federn, Blumen, Bänder, Stoffe, Tulle, Agraffen

empfehlen zu billigsten Preisen A Lammers, Bismarckstr. 59.

Tiarks Hôtel. Am 1. October c. errichte neben meiner

Table d'hôte um 1 1/4 Uhr (Abonnementspreis à 1,25 Mk.) noch eine Table d'hôte um 12 1/4 Uhr (Abonnementspreis à 1 Mk.) ein und bitte um rege Theilnahme.

Lager von Brettern u. Bohlen (1/2" bis 3") Belfort. C. Schmidt.

Schwedische Zünd-Hölzer, a Paquet (10 Schachteln) 15 Pf., empfiehlt Andreas Gothenskjold, Roonstraße 110.

Kieler Büchlinge empfiehlt S. Schimmelpenning.

Mit dem heutigen Tage wurde mir der Allein-Verkauf von Briquetts

(gepreßte Kohlen) übertragen und liefere ich selbige zu billigst gestellten Preisen frei in's Haus in Stücken von 1 und 6 Pfd.

Neubremen, den 22. Sept. 1881. Paul Vater.

Lager von buch. Plättkohlen. Belfort. C. Schmidt.

Gesucht eine gebiegene Frau, die außer dem Hause wäscht und plättet.

Mellita, Weg, Belfort'sches Haus.

Eine Aufwärterin auf den ganzen Tag wird für die Zeit vom 28. Sept. bis 8. Oct. d. Z. gesucht. Meldungen vom 27. d. M., Nachmittags 5 Uhr, ab in Sempel's Hotel.

Gesucht zum 1. Octbr. ein anständiges Mädchen, das gut mit Kindern umzugehen versteht.

Zu erfragen in der Exp. d. B.

Zu vermieten zwei große möblirte und ein kleines Zimmer.

F. Westerhausen.

Zu vermieten ein fein möbl. 3 Zimmer mit Cabinet; auf Wunsch mit Burschengelag.

Augustenstraße Nr. 9.

Technikum Brake. Grossherzogthum Oldenburg. Schule für Bau- und Maschinen-techniker. Beginn des Wintersemesters 1. November. Vorunterricht 11. October. Progr. grat. d. Benedix, Dir.

Ich nehme hiermit die ge. en B. Köfer ausgesprochene Verleumdung zurück.

Frau Baumgarten, Belfort.

Geburts-Anzeige. Sonnabend, den 24. d. M., wurde meine liebe Frau Theda geb. Lübben von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. C. Weber.